

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 133 (2007)
Heft: 3

Artikel: Gasalarm : obacht, Killerkühe!
Autor: Cornelius, Jan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598453>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zaungastfreundlich

Obacht, Killerkühe!

Als im 19. Jahrhundert der Hochadel Europas, darunter der Thronfolger aus Russland und der König von Preussen, in das Ostseebad Heiligendamm kamen, wagte das Volk noch nicht, die Kreise der Mächtigen zu stören. Heute, angesichts des G8-Gipfels Anfang Juni sind die Globalisierungsgegner nicht mehr bereit, Abstand zu halten. Folglich wird jetzt ein 12 Kilometer langer Hochsicherheitszaun gezogen, damit die Vertreter aus den acht grössten Industriestaaten unter sich bleiben können. 12 000 Polizisten werden die unwillkommenen Gäste – Schätzungen reichen von 50 000 bis 250 000 – «begrüssen» und ihnen Übernachtungsplätze in eilends errichteten Camps anbieten: Wer unausgeschlafen ist, kann missmutig sein und aggressiv werden.

Barrieren mit Stacheldraht zu etablieren ist nicht ohne Komik in einem Land, in dem einst die Mauer stand. Der wesentliche Unterschied damals bestand allerdings darin, dass niemand hinaus – und heute, dass keiner hereinkommen soll. Das wird nicht nur auf der Land-, sondern auch auf der Seeseite vereitelt, wo vor Heiligendamm ein Sperrgebiet von 21 Kilometern Breite entsteht, das sieben bis elf Kilometer in die Ostsee hineinreicht.

Doch leider ist auch innerhalb der «wasserdichten» Abschottung die Welt schon jetzt nicht mehr in Ordnung. Der Tagungsort, das Kempinski Grand Hotel, kommt trotz hoher Gäste, wie vor kurzem George W. Bush, und horrender Preise nicht aus den roten Zahlen. Die Rettung kam jetzt in höchster Not in Gestalt eines Verkaufstalentes aus der Schweiz: Martin Herbert Kolb, ein Mann mit internationaler Karriere, übernimmt die Leitung des Grand Hotels. Kolb hat die Vision, Menschen aus Ländern anzulocken, die kein Wasser oder kalte Temperaturen kennen und kommen, um in Heiligendamm Regen zu sehen, ihn zu spüren und bei grauem Wetter auf das Meer hinauszuschauen. Auf diese neuen Gäste freut sich der Schweizer (nach dem Abbau des Sicherheitszauns) wie ein «Zaunkönig». Bleibt zu hoffen, dass er schwarze Zahlen schreiben und nicht im Regen stehen gelassen wird.

Joachim Martens

Es ist Alarmstufe eins, und zwar gerade dort, wo man es am wenigsten erwartet hätte: hoch oben auf der Alm, wo es ka Sünd gibt, mitten in der Idylle! Die genüsslich weidenden Kühe bringen uns alle in grösste Lebensgefahr.

Denn, so die deutsche Auto-Zeitschrift des ADAC, die Kühe würden alle 40 Sekunden rülpsen und dadurch Unmengen von Methan in die Gegend pusten. Und immer wieder auch noch hochgiftige Abgase aus dem Hinterteil absondern und hiermit das Weltklima stärker als der gesamte Verkehr belasten. Auweia! Jetzt haben wir es endlich kuhfarbig, schwarz auf weiss. Rechnen Sie mal hoch, wie oft so ein Rindvieh in seinem Leben klammheimlich Gas-Anschläge auf uns ausübt. Und danach multiplizieren Sie das Ergebnis mit der Gesamtanzahl der Kühe. Was da am Ende rauskommt, geht wohl auf keine Kuhhaut.

Was also tun, um die sich anbahnende Katastrophe abzuwenden? Vielleicht sollte der Staat die Bauern dazu verpflichten, den Kühen einen Auspuff mit Biofilter ins Hinterteil einzubauen. Ich kann mir gut eine Armee von TÜK-Beamten (Technische Überwachung der Kühe) vorstellen, die mit über das Gesicht gestülpten Gasmasken kreuz und quer über bedrohliche Kuhweiden laufen, um die Abgase am Hinterteil der Viecher sorgfältig zu messen.

Bei Überschreiten der erlaubten Methanmenge könnte man dann saftige Bussgelder vom Bauern einfordern. Aber wieso denn nicht auch von der Kuh? Denn, wie man hier sehen kann: Kühe sind gar nicht so dumm und unschuldig, wie sie immer tun, wenn sie es en masse fertig bringen, derart subversiv zu handeln. Ich frage mich, ob es sich hier nicht gar um eine perfide Rindvieh-Verschwörung gegen uns Menschen handelt.

Und dabei wollte ich heute ausnahmsweise mal Rindfleisch für ein französisches Ragout kaufen, von dem ich aus lauter Appetit fast schon das Rezept gegessen hätte. Das werde ich jetzt nicht mehr tun, weil ich ja damit die Rinderzucht ökonomisch unterstützen würde. Obwohl – die Kuh, die für mein Ragout in Frage käme, ja kein Methan mehr in die Gegend rülpsst.

Jan Cornelius



Marlene Pöhle



Slobodan Obradovic